

- 46) UB Würzburg, Würzburger Intelligenzblatt Nro. 65. Dienstag 21. September 1802. Anhang: Litterarische Anzeigen. Eine besondere Beylage zum Würzburger Intelligenz Blatte. Nro. 11. Dienstag den 21. September 1802, S. 48.
- 47) Reinhard Sänger: Korpus Silber: Kurante Massenware – meisterliche Unikate, in: AK Silber aus Heilbronn für die Welt P. Bruckmann & Söhne (1805 - 1973). Heilbronn 2002, S. 63. Laut Reiner Neuhaus hieß die Firma ab 1805 „Bruckmann und Comp. in Heilbronn am Neckar“, Reiner Neuhaus: Das Silber Kassels im Spätklassizismus und Historismus, in: ders./Ekkehard Schmidberger: Kasseler Silber. Eu-rasburg 1998, S. 210.
- 48) Peter Bruckmann: Silberwaren, ihre Herstellung und ihr Stil, in: Die Werkkunst 5, 1909/1910, S. 113.
- 49) Scharold, 1805, S. 84.
- 50) So finden sich auf einigen Kaffee-, Tee- und Heißwasserkannen Motive, die mit dem Element Wasser korrespondieren.
- 51) Das Ornamentband am oberen Gefäßrand ist identisch mit der Nr. 248 aus Heft 2, Tafel 3. Das Mittelband konnte nicht in den Heften ausfindig gemacht werden, die sich im Hessischen Landesmuseum in Kassel (KGW
- 52) EM/Bruckmann) befinden. Die darunter liegende Applik mit den volutenförmigen Ranken hingegen ist aus Heft 1, Tafel 3, Nr. 125 entnommen.
- 53) Fraglich ist, ob Dörffer den im oben genannten „Neue Formen“-Heft angebotenen Fischheber erworben und dann umgearbeitet hat oder ob er lediglich die Schaufel bei Bruckmann kaufte und den Stiel eigenhändig fertigte. Die Schaufel wurde in Heft 7 „Geprägte Ornamente“, Tafel 6 unter der Nummer 703 angeboten.
- 54) Scharold, 1805, S. 84.
- 55) Hans-Peter Trenschel: Der Würzburger Goldschmied Georg Stephan Dörffer, in: Weltkunst 1976, Nr. 11, S. 1093; Sabine Hänsch: Artikel Georg Stephan Dörffer, in: Saur allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. Bd. 28 Disney-Donnus. München-Leipzig 2001, S. 241.
- 56) Kath. Matrikelamt Würzburg, Sterbematrikel Dom Würzburg 1823-1826, fol. 236. UBW, Sterbezettel 63/T 15.84 und StAWü, Akten des Polytechnischen Zentralvereins No. 109 nennen als Todestag ebenfalls den 15. Juni 1824.
- 57) Kath. Matrikelamt Würzburg, Sterbematrikel Dom Würzburg 1823-1826, fol. 236.
- 58) Scharold, Materialien, fol. 180v.

Luise Kressel-Ofzky 80 Jahre

von

Hartmut Schötz

Ihren 80. Geburtstag beging am 5. Juni 2008 die Ansbacher Künstlerin Luise-Kressel-Ofzky. Vielen ist sie bekannt durch ihre Kurse „Fayencemalerei“ und „Figürliches Modellieren“. Luise Kressel-Ofzky arbeitet realistisch, formt Gesichter exakt so, wie sie aussehen, bildet Körper nach der Natur. In den Jahren 1962 bis 1999 hat sie 422 Kurse mit 5135 Teilnehmern durchgeführt. Davon waren 80 Kurse für Behinderte und Ältere. Danach hat sie aufgehört, die Kurse zu zählen; sie führt diese aber, solange es ihre Kräfte zulassen, auch weiterhin durch.

Auch große Plastiken hat Luise Kressel geschaffen: Den Krautbrunnen in Merkendorf, den Gänsebrunnen in Mitteleschenbach, den Pfarrer-Heumann-Gedächtnisbrunnen in Elbersroth, das Mädchen mit Reh in Feuchtwangen, die Wandgestaltung „Wasser“ im Seniorenheim Feuchtwangen oder den Hahn im Freigelände des Klinikums Bamberg.

Als Luise Ofzky wurde die spätere Künstlerin als Tochter eines Kunstschilders und dessen Ehefrau am Schloßberg in Ansbach geboren. Ihre ersten Tonarbeiten waren ge-



Abb. 1: Der Krautbrunnen in Merkendorf, Kr. Ansbach, vor dem Rathaus. Entworfen und modelliert von Luise Kressel-Ofzky.

brannte Kinderschusser. Nach der Schulzeit leistete sie – wie damals üblich – ihr Pflichtjahr in der Ansbacher Gärtnerei Güth ab. Dies öffnete ihr für das ganze Leben die Augen für Natur und Pflanzenwelt. Es folgte eine kaufmännische Lehre im ehemaligen Wäschehaus Stöbel in Ansbach. Bei Stöbel und in Stuttgart machte sie auch eine Ausbildung für Schaufenstergestaltung. Nach neun Jahren Tätigkeit bei der Firma Stöbel arbeitete Luise Kressel-Ofzky, die sich 1950 mit Willi Kressel verehelicht hatte, als freiberufliche Dekorateurin und, wann immer möglich, bildete sie sich weiter in der Malerei, Schrift, Keramik und vor allem in der Bildhauerei. Ihre Lehrmeister waren Professor Heinrich Kaußler, Roderich Fiedler oder auch Professor Rudolf Gruber. Zeitweise konnte sie an Fernakademien teilnehmen. Im Jahr 1955 trat sie dem Berufsverband Bildender Künstler in Nürnberg bei. In der Dokumentation „Kunst am Bau“ ist das Werk von Luise Kressel in Band 2 mit Bildern aufgeführt.



Abb. 2: Luise Kressel-Ofzky in ihrem Atelier in der Ansbacher Tilsiter Straße 2.

1962 begann sie für die Volkskochschule Ansbach kontinuierlich Keramikkurse sowie spezielle Kurse für ältere Teilnehmer abzuhalten. Dazu kamen Fayencemalkurse, durch die sie diese alte Maltechnik, zu der Ansbach durch die alte Tradition (Manufaktur!) eine ganz besondere Beziehung hat, aufrecht erhält und weitergibt. Etliche Jahre hindurch fanden in den Räumen von Frau Kressel über die Volkshochschule Ansbach-Land auch Keramikkurse für Studierende der Fachakademie Weihenstephan in Triesdorf statt. Etwa elf Jahre hindurch war Luise Kressel für die VHS Ansbach auch in den Lebenshilfswerkstätten in Brodswinden tätig. Es wurden dort Kurse in Porzellanmalerei und Keramik durchgeführt. Nach 36 Jahren beendete sie ihre Tätigkeit bei der Volkshochschule und

führt seitdem im Atelier Kressel Privatkurse durch.

Eine große Faszination übte schon immer der Bronzeguß auf Frau Kressel aus. Seit ihre drei Kinder flügge sind, fand sie immer mehr Zeit für diese Leidenschaft und auch die entsprechenden Lehrmeister. Es war für sie eine große Ehre und zugleich eine besondere Herausforderung, als sie den Krautbrunnen vor dem Rathaus in der Krautstadt Merkendorf gestalten durfte. Der Krautbrunnen war auch der Anlaß für das Merkendorfer-Krautkochbuch, das sie 1997/98 schrieb und auch selbst illustrierte. Das Buch ist zwischenzeitlich in der fünften Auflage erschienen. Zu wünschen ist der Künstlerin noch eine lange Schaffenskraft.

Überall Franken? –

Vom schwierigen Geschäft der Popularisierung – Kritische Anmerkungen zu einer neuen „Geschichte Frankens“

von

Helmut Flachenecker

Michael Peters: Geschichte Frankens vom Ausgang der Antike bis zum Ende des Alten Reiches. Gernsbach (Casimir Katz Verlag) 2008. 333 S. inkl. Ortsregister und Bildnachweis.

Populäre Gesamtdarstellungen von geschichtlichen Zusammenhängen in einer Region sind notwendig, damit wissenschaftliche Ergebnisse an die interessierte Öffentlichkeit auch außerhalb von Universitäten und gelehrteten Vereinen weiter gegeben werden können. Diese Vermittlungsarbeit ist nicht einfach und verdient wegen der aus ihr erwachsenden Breitenwirkung ein aufmerksames Interesse. Sie trifft den Nerv der Zeit, so berichten die „Nürnberger Nachrichten“ in ihrer Ausgabe vom 2. Januar 2008 über die vorliegende Neuerscheinung: „Nicht nur sprachlich vermeidet der Verfasser gelehrt Umständlichkeit. Ganz offensichtlich bemüht er sich um farbige Darstellungsweise, die auch volkstümliche Über-

lieferungen in der Form von Sagen, Legenden und Liedern als historische Quellen einbezieht.“

Das vorliegende, also für ein breites Publikum geschriebene und daher nur mit einer summarischen Literaturliste versehene Werk will die Geschichte einer Geschichtslandschaft von der Spätantike bis zur Säkularisation überblicksartig darstellen. Die Vorgehensweise muß notwendigerweise zur Verkürzung, ja zur Auswahl führen. Deshalb muß die Begrifflichkeit klar sein, um Mißverständnisse von vornherein zu vermeiden, allerdings sind hier bereits Einschränkungen zu machen.